


Fr., 18.09.2015 **Kohlekonversion**

Standortvorteile nutzen

Empfehlen

 drucken

Mehr zum Thema



Kohlekonversion: Konsens statt Kirchturmdenken



3. Regionalkonferenz zur Kohlekonversion: Wesentliche Weichen sollen gestellt werden



Westerkappeln/Tecklenburger Land - Wie geht´s weiter mit den Bergbauflächen nach 2018?

Von Sabine Plake

Gute Aussichten. Zukunft. Ideen. Leben.“ So ist die Potenzialanalyse für die Kohleregion Ibbenbüren überschrieben. Wie geht´s weiter mit den Bergbauflächen nach 2018?

Dazu gab es jetzt eine gemeinsame Sitzung aller Hauptausschüsse der beteiligten Kommunen in der Feuer- und Rettungswache Ibbenbüren. Und eine Menge Input dazu. Dafür sorgten Achim Georg (Georg Consulting) und Klaus Großpietsch (Beratungsbüro Grontmij).

Uwe Manteuffel, Schnittstelle Kohlekonversion, betonte, anders als andere Städte träten die Kommunen im Tecklenburger Land als Region auf.

Das eröffne Möglichkeiten zu Fördermitteln. Die Potenzialanalyse erfasse den Ist-Zustand und zeige Entwicklungsszenarien für die Bergehalden und die Schachtanlagen auf.

Achim Georg, der schon mehrere Kohlekonversionsprozesse begleitet hat, betonte die hiesigen positiven Rahmenbedingungen im Vergleich zum Ruhrgebiet. In der Region wohnten 111 256 Menschen (Stand 2013), davon seien 34 513 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte. Ein Prozent sei in der Landwirtschaft, 42 Prozent im Bereich Industrie und 57 Prozent im Bereich Dienstleistung beschäftigt.

Die Zahl der Beschäftigten sei im Kreis Steinfurt in der Zeit von 2000 bis 2014 um 20,5 Prozent gestiegen. Das sei sehr überraschend im Vergleich zu anderen Kohleregionen.

Und die Arbeitslosenzahlen seien landesweit die niedrigsten. Im Gegensatz zum Landestrend gebe es zudem ein Plus von vier Prozent bei den Industriearbeitsplätzen.

Daher seien Gewerbeflächen sehr wichtig für die Region, denn Industrie brauche Fläche. Das mache sich auch in Zahlen bemerkbar. So liege der Gewerbeflächenumsatz der Region von 2005 bis 2014 bei 81,4 Hektar. Das seien also acht bis neun Hektar pro Jahr – das entspreche in etwa einer Stadt wie Nürnberg oder Mönchengladbach. „Das war überraschend für uns“, sagte Achim Georg. Hörstel und Ibbenbüren hätten zusammen einen Anteil am Gewerbeflächenumsatz von 63 Prozent. Georg erklärte, sein Büro schätze somit die Gewerbeflächennachfrage (2015 bis 2030) auf rund 130 Hektar.

„Die Möglichkeit einer gemeinsamen Gewerbeflächenstrategie ist zu prüfen und gegebenenfalls umzusetzen.“ Georg betonte aber auch, dass die Gewerbeflächen an der Zeche und am Nordschacht sicher nicht 2018 zur Verfügung stehen, sondern erst 2020 plus weitere Jahre.

In der Region Ibbenbüren, Hörstel, Mettingen, Recke, Hopsten, und Westerkappeln gebe es insgesamt 41 Gewerbestandorte, die eine sehr unterschiedliche Bedeutung hätten. Dabei gehe es zum Beispiel um Autobahnnähe oder nicht. Das Ganze münde in eine „Weiße-Flecken-Analyse“, die anhand von räumlichen und qualitativen Kriterien eine Bewertung erfahre. Aus der Versammlung wurde die Befürchtung laut, demnächst würden nur noch besonders attraktive Standorte bevorzugt, die Randgemeinden könnten dabei das Nachsehen haben.